

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstpaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 74.

Montag, den 30. Juni 1890.

7. Jahrg.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das III. Quartal 1890

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition d. Bl. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.



Der Frau K... zu ihrem morg. stattfindenden Wiegenfeste ein dreifach donnerndes

Hoch!

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Ghr. Pfau.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehl

Conditior Funf.

Feinste

Spundenkäse

empfehl à 15 Pfg. pr. Stück

Fr. Treiber.

Frischer

Ochsenmaulsalat

ist zu haben bei

Traubenwirt Schmid.

Fr. Maier neben der Apotheke

empfiehlt:

Badetücher, Frottirtücher, Frottirstoff, Gummituch, Verbandwatt und Binden, Reisedecken, Schlafdecken, Herrenplaids, seidene Tücher, Taschentücher, Cravatten etc.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortirtes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen. Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend empfehle ich mein großes Lager in

Seiden- & Filzhüten,

für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig

Mützen, Cravatten, Hosenträger, Bandagen und Handschuhe (in allen Farben), sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Romesch, Kürschner
im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße.

Schuld- & Bürgscheine

empfehl die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Rein Wolle
Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

sind Grösster Schutz gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt. Man verlange Benger's Fabrikat und beachte: Ueberschrift: W. Benger Söhne. Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger. Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London. Ermässigte Preise. Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Möbel Crème

bestes Mittel zum Auspolieren von Möbeln empfiehlt **Carl Schobert.**

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich mit meinem Geschäft noch ein

Schuhwarenlager

verbunden habe und in der Lage bin durch billigen Einkauf die Ware zu außergewöhnlich billigstem Preise abzugeben und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

F. Großmann.

Gusstahlsensen, Sichel, echte Mailänder-Wetzsteine. Amerik. Heu- & Dunggabeln empfiehlt in bester Ware **Fr. Treiber.**

Feinsten **Limburger-Käs** von der Molkerei Seldensingen empfiehlt bestens **Chr. Batt, Ratbaugasse.**

Feinen reifen **Backstein-Käs** bei **Emil Russ.** Doppelt gummierte **Betteinlagen** für Tragkissen und große Beinen empfiehlt **Fr. Maier.**

Auswanderung.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr. conf. Bez.-Agent der Red Star Linie vermittelt Abschlüsse nach New-York u. Philadelphia genau zu den von der Linie vorgeschriebenen Preisen.

Schablonen zum Waszeichnen empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Das so beliebt gewordene **Carlsbader Cafegewürz** frisch eingetroffen empfehle hiemit **C. Aberle sen.**

Backstein-Käse sehr gute empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Kölnisches Wasser von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbrunn amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern einstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 M. Alleinverkauf für **W. I. d. b. a. d. bei J. F. Gutbub.**

Feines **Muschel- und Papier-Mehl** empfiehlt **Chr. Batt, Ratbaugasse.**

Feinster **Schlenderhonig** per Pfd. M. 1.20 bei **Christian Pfau.**

Meinen bekannten **Hausstrunk** in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 S, bringe in empfehlende Erinnerung. **Wilh. Wildbrett.**

Kaiser-Öel (nichtexplosives **Petroleum**) vorrätig bei **Carl Schobert.**

Durch neue Sendung vollständig sortiert empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen Auszug für Kleider in: **Samt, Borden, Band, gestreiften und glatten Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel** in allen Farben. **Frau Luise Volz** Hauptstr. 130.

Herren-Kragen und Manchetten in Leinwand und Gummi **Meys Stoffkragen und Manchetten, Cravatten (stets Neuheiten) Taschentücher** weiss und farbig **seidene Tücher etc.** empfiehlt zu billigsten Preisen **With. Ulmer, Hauptstr. 104.**

Fussbodlacke, Möbellack, Terpentinöl, Leinöl, Parquetwiche, Stahlspähne empfiehlt bestens **Fr. Treiber.**

Orangen & Citronen sind eingetroffen und empfiehlt **Conditore Junf.**

Loofahschwämme Preis 30 Pfg. empfiehlt **Chr. Pfau.**

Feine **Neue Malteser Kartoffel** sind soeben eingetroffen bei **Chr. Batt, Ratbaugasse.**

Monogramm-Schablonen und Schablonen zur Wäsche-Stickerei empfiehlt **Emil Russ.**

Königl. Kurtheater. Direktion: **P. Liebig.** Montag, den 30. Juni 1890. (Abonnements-Vorstellung.) Zum zweiten Male:

Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten von **H. Sudermann.** Dienstag, den 1. Juli 1890. (Abonnements-Vorstellung) **Krieg im Frieden.** Lustspiel in 5 Akten von **G. v. Moser** und **Fr. v. Schönthan.**

Mert's. Ich sprach: Wer mich nicht tabelt ins Gesicht, Macht mich in eigener Schätzung nicht geringer: Verächtlich ist, wer als Verleumder spricht, Doch noch verächtlicher der Hinterbringer. Denn der Verleumder schießt den gift'gen Pfeil Unsäädlich ab, weit hinter meinem Rücken: Der Hinterbringer nimmt ihn auf in Eil Und kommt, ihn freundlich mir ins Herz zu drücken.

N u n d s c h a n.

Canstatt, 27. Juni. Heute vormittag starb nach längerem Leiden Dekan Kooßschüz, welcher seit 1879 hier angestellt war.

Flödingen, 26. Juni. Diesen Abend zwischen 5 und 8 Uhr gerieten zwei im Alter von 11 und 13 Jahren stehende Knaben beim Baden im Neckar in eine Vertiefung, aus der der eine nur mit Mühe und Lebensgefahr durch einen in der Nähe befindlichen Mann gerettet werden konnte; von dem andern dagegen ist bis jetzt trotz des eifrigsten Suchens nicht die geringste Spur vorhanden.

Ludwigsburg, 26. Juni. Heute früh 2¹/₄ Uhr stürzte laut L. Btg. der Soldat Burkhardt von der 8. Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments aus einem Fenster des zweiten Stockwerks der Lederwerkstafelne und erlitt durch Zertrümmerung der Hirnschale so schwere Verletzungen, daß er denselben erlegen ist. Man vermutet, daß Burkhardt in der Schlaftrunkenheit, in der Meinung, noch auf dem Darmstädter Schießplatz zu sein, das Fenster mit der Thüre verwechselt hat, oder daß er auf dem Fensterbrett eingeschlafen ist.

Lauffen a. N., 26. Juni. Heute früh ereignete sich ein Steinbruch des Zementwerks ein bedauerlicher Unglücksfall. Während 3 Arbeiter mit Ausbohrung eines gestern durch die Zündschnur nicht zur Entladung gelangten Sprengschusses beschäftigt waren, entzündete sich derselbe trotz vorgenommener Durchdringung und verletzte den einen derart an der Hand, daß dieselbe abgenommen werden mußte, während die beiden andern im Gesicht so verletzt wurden, daß die Erhaltung des Augenlichts zweifelhaft ist. Alle 3 befanden sich im hiesigen Krankenhaus.

Ulm, 26. Juni. Durch den Brichsinn einer Dienstmagd wurde heute nachmittag großes Unheil angerichtet. Dieselbe war von ihrem Dienstherrn, einem Wirte, beauftragt worden, in dem Eiskeller der Brauerei zum Strauß, der sich in dem sogenannten Kohlenstadel auf dem Frauengraben befindet, Eis zu holen; dabei nahm sie das 5jährige Söhnchen ihres Herrn mit und vertraute demselben eine Anzahl Zündhölzer, die sie zum Anzünden eines Lichtes nötig hatte, an. Während die Magd sich nun im Keller zu schaffen machte, zündete der Knabe eines der Streichhölzer an und steckte eine Partie Stroh in Brand. In wenigen Augenblicken stand die ganz mit Heu und Stroh angefüllte, sowie auf dem Fußboden nicht mehr als 400 Stück Fußzeug belegte Scheuer in Flammen und steckte auch die nebenangebauten Scheuern der Brauerei zum Bären und der Gebr. W. in Brand. Auch diese konnten nicht mehr gerettet werden und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das nebenan befindliche Gebäude, in welchem sich die Kleinkinderschule, sowie die landwirtschaftliche Winterschule befinden, sowie die stark bedrohte Malzfabrik von Bed zu retten. Letztere hat bedeutenden Brandschaden erlitten. Die Scheuern und Fapremisen sind zusammengestürzt, die Trümmer brennen noch jetzt — halb 10 Uhr abends lichterloh, so daß die Feuerwehr wohl noch längere Zeit zu thun haben wird. Die abgebrannten Gebäude waren sehr groß. Die Hitze, welche das Feuer verursachte, war fast unerträglich. Die Inhaber der abge-

brannten Gebäude sind mit dem Inventar versichert. Die Magd, welche nur wegen fahrlässiger Brandstiftung in Untersuchung gezogen werden wird, wollte zuerst nichts von der Entstehung des Brandes wissen, gab aber den Sachverhalt zu, nachdem der Knabe ein Geständnis abgelegt hatte.

Mavensburg, 26. Juni. Die Diebsbande welche seit ein paar Wochen hier ihr Unwesen treibt, wird immer frecher. Gestern wurden am hellen Tage einem Bauern, solange er auf seiner Wiese war, aus dem Hause 360 M. samt dem Geldschrank gestohlen. Das Haus des Bauern liegt an einer frequenten Straße. — In derselben Straße zündete gestern ein sich selbst überlassenes Kind das Bett in der Wohnstube an; zum Glück wurde das Feuer bald entdeckt und gelöscht.

Mannheim, 27. Juni. In der chemischen Fabrik Rheinau ereignete sich eine furchtbare Kessel-Explosion. Mehrere Arbeiter sind verletzt. Von der Aktiengesellschaft für chem. Industrie wird folgende Depesche veröffentlicht: „Unsere Pikrinsäurefabrik in Rheinau ist heute vormittag abgebrannt. Das Lager der Pikrinsäure ist unversehrt. Der Betrieb anderer Fabrikanlagen erleidet keinerlei Störung.“

— In Falkenstein im Höllenthal bei Freiburg i. B. wurde ein grauenvoller Mord verübt. Die Ermordete ist die 70jährige Wittwenwirtin Ketterer, welche mit durchschnittenem Halse in ihrem Schlafzimmer aufgefunden wurde. Der Mörder hat seinen Weg durchs Fenster genommen. Dem dreijährigen Kinde, welches in demselben Zimmer schlief, ist nichts geschehen. Es liegt ein Raubmord vor. Das ganze Thal ist in Aufregung.

— Auf dem Brienzer See hat sich vor einigen Tagen ein schweres Unglück zugegetragen. 6 junge Leute fuhren in einer Schaluppe über den See, um den Gottesdienst in Ringgenberg zu besuchen, und wollten in der Nähe des Landungsplatzes den Kurs eines Dampfers kreuzen; das Schiffchen wurde aber vom Rad ergriffen und zerschmettert, und die Insassen stürzten ins Wasser. 3 davon, Kinder des Oberlehrers Seiler, im Alter von 20 bis 25 Jahren, ertranken, 3 Mädchen wurden gerettet, davon aber war eine vom Rad so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Lehrer Seiler hat nun schon 6 Kinder auf dem Grund des Sees ruhen.

— Ein Vermißter von 1870. Die Nordb. Allg. Btg. erzählt folgende merkwürdige Geschichte, deren Wahrheit jedoch ihr Gewährsmann „voll und ganz“ verbürgen zu können erklärt: An der Ecke der Königs- und Spandauerstraße in Berlin standen dieser Tage abends gegen 6 Uhr plaudernd zwei Männer, als plötzlich aus einer vorüberfahrenden Droschke ein Herr heraussprang und mit den Worten „Bruder, bist du es wirklich!“ einen der Männer umarmte. Anfänglich war der so Angeredete erstaunt, dann aber, je länger der andere sprach, lösten sich seine Zweifel; der Fremde war in der That sein Bruder, den er 20 Jahre für tot gehalten hatte. Nun stellten sich im wechselseitigen Gespräch folgende Thatsachen heraus: Karl und Emil Schmidt, Söhne einer im Frankfurter Viertel in Berlin wohnenden Witwe, hatten bei einem Jägerbataillon den französischen Feldzug mit-

gemacht. Karl war vor den Augen seines Bruders in der Schlacht bei Orleans schwer verwundet gefallen, während Emil, durch einen Bajonettschlag am Kopf schwer verletzt, in einem Graben liegen blieb. Letzterer wurde nach Orleans in das Haus einer Witwe Ch. gebracht, die den mit dem Tode Ringenden sorglich pflegte. Er genes, hatte aber durch die Wunde das Gedächtnis verloren und blieb als Schwachsinniger in dem Hause der reichen Frau. Erst nach Jahren kehrte bei ihm das Gedächtnis wieder; nun schrieb er mehrfach nach Berlin, erhielt aber die Mitteilung, daß seine Mutter gestorben, sein Bruder verschollen sei. Der letztere lebte, von seinen Wunden gleichfalls hergestellt, nach dem Kriege in Wien, bis er sich vor zwei Jahren infolge einer Heirat in Berlin wieder niederließ und sich mittels einer kleinen Stellung dürftig ernährte. Vor wenigen Wochen starb Frau Ch. und hinterließ ihr Vermögen ihrem Adoptivsohn Herrn Sch., der nun eine Reise nach Berlin antrat.

— (Ein rüstiger Greis.) Aus Saarlouis, 24. Juni, berichtet die St. P.: Heute kletterte ein 80 jähriger Greis aus Leyweiler, allgemein unter dem Namen „Der alte Bester Michel“ bekannt, von außen auf den hiesigen 40 m hohen Kirchturm bis in die äußerste Spitze. Nachdem derselbe den Turmhahn einigemal rund gedreht und noch eine turnerische Übung oben gemacht hatte, stieg er ebenso ruhig wieder herunter, wie er hinaufgestiegen war.

— (Die Katastrophe am Hasen zu Brest.) Im Inseldorf Plougastel, gegenüber dem Brestter Hasen, wurde am 24. d. M. der Kirchenpatron gefeiert. Wie alljährlich strömten die Bewohner Brests auf zahlreichen Dampfern zu dem volkstümlichen Feste. In Folge des herrlichen Wetters war der Besuch besonders stark. Als Abends die Rückfahrt nach Brest angetreten werden sollte, drängten, allen Abmahnungen zum Trost, eine Menge Leute auf die weit hinausreichende Landungsbrücke, als plötzlich ein Krach vernehmbar wurde, dem ein furchtlicher Aufschrei folgte. Die Brücke war in einer Ausdehnung von mehreren Metern eingebrochen, über hundert Personen lagen in den Fluten. Die Verwirrung war so groß, daß man im ersten Augenblicke alle Rettungsmaßregeln vergaß. Alles hatte vor Schreck den Kopf verloren. In Brest, wo die Katastrophe sofort bekannt wurde, spielten sich Jammerszenen ab. Fast jeder Einwohner wußte einen Verwandten oder Freund auf der Insel. Tausende liefen händeringend am Hasenumher, an jeden ihnen Begegnenden Fragen richtend, ohne darauf Antwort zu erhalten. Da die Rettung und Unterbringung der Verunglückten, sowie die Vergung der Toten auf der Insel erfolgte und die Kommunikation mit der Stadt eben in Folge des Einsturzes der Landungsbrücke durch einige Stunden unterbrochen war, ist die Zahl der Opfer zur Stunde noch unbekannt. — Bisher hat man 7 Leichen aufgefunden, 5 weibliche, welche identifiziert sind, und zwei unbekannte männliche Leichen.

— (Moderne Banart.) Banmeister (der einen billigen Bau fertiggestellt hat): „Hm, jetzt muß ich mir noch einen leichten Dachdecker suchen, sonst fällt mir der ganze Krampel zusammen, ehe er fertig ist.“

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

5.

„Aber wir können nicht so ohne Weiteres an dem Werbungsplatze Zugang erhalten, es sei denn, wir legen andere Kleider an, sadenscheinige Gewänder, die uns das Aussehen irgend eines heruntergekommenen Individuums geben, wir thun dann aus, als ob wir uns auch noch anwerben lassen wollten, was natürlich nicht unser Ernst ist. Wir sehen auf diese Weise die ganzen angeworbenen Kerle, die für Altenglands Ruhm in Indien kämpfen sollen, knüpfen mit einigen der interessantesten Exemplare eine Unterredung an, vertrinken mit ihnen angeblich unsern letzten Schilling, um uns scheinbar morgen auch anwerben zu lassen.“

„Famose Idee ist das und grandioser Spaß wird es werden, diesen Kerlen ein Abschiedsfest zu geben,“ meinte Richard, „aber woher erhalten wir gleich die passenden abenteuerlichen Kleider? Vielleicht kann sie mein Diener aus irgend einem Vorstadts-theater geliehen erhalten. Für genügendes Geld wird der Plunder schon zu erhalten sein.“

„O, dieser Art uns die geeigneten Kleider zu verschaffen, könnte sehr verkehrt sein, Richard,“ erwiderte Ralph mit überlegener Schlaueit. Wer weiß, was für Kostüme uns dann so ein Theatermensch schickt, vielleicht gar Ritterkleider aus der Zeit der Kreuzzüge. Damit dürfen wir nicht auf den Werbepplatz, das wäre auffällig und könnte uns Spott und Hohn eintragen, ja sogar wegen Unfug unsere Festnahme herbeiführen. Wir müssen uns von einem Trödler am Hafen gewissermaßen moderne Anzüge verschaffen, Kleider, in denen man heruntergekommene Menschen der Gegenwart herumlaufen sieht.“

„Ich mache Dir mein Compliment, Ralph. In solchen Dingen bist Du mir überlegen,“ sagte Richard mit einer tabellofen Berzeugung. „Ich süge mich Deiner besseren Einsicht und wir fahren also zunächst zu einem Trödler am Hafen, um die Umkleidung vorzunehmen.“

Wenige Minuten später fuhr ein Wagen mit den beiden Freunden, von denen der eine nicht wußte, daß der andere sein Todfeind war, in der Richtung des Hafens davon.

Es war abends gegen neun Uhr als Ralph Lockwell und Richard Johnson, in der Tracht holländischer Matrosen gekleidet, vor einem jener Lokale am Hafen erschienen, welche als Werbungsplätze dienen.

„Wir möchten uns auch für das Heer nach Indien anwerben lassen, wenn die Bedingungen gut sind,“ sagte Ralph zu einem Werbeoffizier, der am Eingange des Werbepplatzes stand.

Die Bedingungen sind gut,“ meinte der Offizier und blickt musternd auf die kräftigen Gestalten der beiden Ankömmlinge, „zwanzig Pfund beträgt das Handgeld und reichliche Löhnung und Belöstigung giebt es während der Dienstzeit; aber heute können Sie nicht mehr angenommen werden, es ist schon zu spät, kommen Sie morgen früh wieder.“

„Danke für freundliche Auskunft,“ er-

wiederte Ralph, „aber wir glauben, es sind einige von unseren Freunden angeworben. Dürfen wir nicht in das Lokal treten und Abschied von ihnen nehmen?“

Der Offizier winkte zustimmend mit der Hand, und der in der Thür stehende Wachtposten ließ die beiden jungen Leute in das Lokal treten. Dasselbe war ein kleiner Saal, in welchem ein buntes Wirrwarr herrschte. Junge Männer aller Nationen saßen und hockten an zahlreichen Tischen nebeneinander, plauderten und sangen überlaut in verschiedenen Sprachen, spielten Würfel und Karte und rauchten und tranken um die Wette.

„Es ist der letzte gute Tag, den die armen Kerle haben, denn noch in dieser Nacht werden sie nach Indien eingeschifft,“ sagte Ralph leise zu Richard, „da trinken sie sich noch einmal ordentlich den Mut an. Wo setzen wir uns hin?“

„Dort an jenen Tisch, der nicht so sehr besetzt ist,“ erwiderte Richard und deutete auf eine im Hintergrunde des Saales stehende Tafel.

Die beiden jungen Männer nahmen dort Platz, Richard bestellte gleich ein ganzes Duzend Gläser Punsch und rief mit lauter, jubelnder Stimme in den Saal hinein:

„Wer mit uns Abschied trinken will, der komme hierher!“

Diese verlockende Aufforderung war Sirenenmusik für die Ohren einer Anzahl unverwundlicher Zecher, und in den nächsten Sekunden näherte sich dem Tische, an welchem Ralph und Richard saßen, eine ausserlesene Schaar internationaler Zechergestalten in der wunderlichsten Gangart.

Ein französischer Matrose kam auf einem Bein herangehüpft und gab seiner Freude über das winkende Zechgelage durch das Krähen eines jungen Hahnes, welches der Franzose täuschend ähnlich nachahmte, Ausdruck. Ein heruntergekommener Irländer kam auf Händen und Füßen heranzetollt und erklärte, daß von jetzt ab keine Feindschaft zwischen den Nationen mehr existiere, auch zwischen Engländern und Irländern nicht, denn es würde jetzt internationale Brüderschaft getrunken. Ein Amerikaner umarmte gleich brüderlich die beiden Spennder des trinkbaren Rasses und schwor ihnen ewige Freundschaft, die selbst in Indien gehalten werden solle.

Von ausgelassenen und zudringlichen Zechern umringt, die in allen Zungen das Lob der neuen Freunde und Kameraden verkündeten, hatten Ralph und Richard bald weiter nichts mehr zu thun, als fortwährend den seltsamen Zechgenossen zuzutrinken. Aber Ralph war dabei schlau, er that selten einen tiefen Zug aus seinem Glase, sondern nippte meistens nur daraus, während Richard, dem die tollen Launen dieser internationalen Zechgesellschaften großen Spaß bereiteten, sich vergaß und ein Glas Punsch nach dem anderen leerte. So kam es, daß Richard nach einer Stunde bereits einen schweren Rausch hatte und nach einer Zeit der ausgelassensten Fröhlichkeit oft schläfrig den Kopf in die Hände stützte und still an dem Tische saß.

Auf das Eintreten dieses Zustandes bei seinem Better Richard Johnson hatte der verschlagene Ralph Lockwell seinen teuflischen Plan gebaut, an dessen Ausführung er nun ging.

Zunächst reizte er Richard sowie die um

ihn sitzenden Zecher noch in mer mehr zum Trinken, so daß dieselben bald kein vernünftiges Wort mehr reden konnten und besinnungslos am Tische saßen oder sich auf den danebenstehenden Bänken niederlegten. Dann fragte Ralph einen der angeworbenen nach seinem Legitimationschein als angeworbener Soldat. Dieser, ein junger verbummelter Mensch von guter Herkunft, zog seinen Werbeschein aus der Tasche und reichte denselben seinem freigebigen Zechgenossen. Ralph griff hastig nach dem Papier und prüfte dessen Inhalt. Es enthielt den Namen des Angeworbenen, William Gutting aus London, und das Signalement desselben: Alter 22 Jahre, Statur groß, Augen blau, Haare blond, Mund und Nase proportional.

„Wir trinken doch noch ein Glas von dem besten Punsch, lieber Freund,“ sagte Ralph zu dem jungen Manne und stieß mit ihm auf gute Freundschaft an. William Gutting trank nur und trank immer wieder und bekümmerte sich nicht um seinen Werbeschein, den Ralph immer noch in den Händen hielt und eifrig betrachtete.

„Vortrefflich, vortrefflich,“ murmelte er dabei ganz leise, „der Werbeschein paßt ja auch auf den Herrn Universalerb, der dort auf der Bank im tiefen Rausche liegt. Alter 22 Jahre, Statur groß, Augen blau, Nase und Mund proportional. Es stimmt Alles, es stimmt, meine Berechnung hat mich nicht betrogen.“

Ein dämonischer Blick Ralphs flog jetzt hinüber zu seinem Better Richard Johnson, der schwer betrunken und fest eingeschlafen auf einer Bank lag.

„Noch zwei Gläser Punsch, Kellner, aber vom besten!“ rief darauf Ralph und trank abermals seinem Nachbar William Gutting zu. Der Kerl ist zähe in Bezug auf das Trinken,“ dachte dabei Ralph, „doch ich mußte ihn Anfangs schonen, damit er etwas bei Sinnen blieb, aber nun, wo ich seinen Werbeschein habe, muß er sich unter den Tisch trinken.“

Der Kellner setzte zwei Glas dampfenden Punsch vor sich hin.

„Auf unser baldiges Avancement bei der indischen Armee,“ rief Ralph und stieß auf's Neue mit William Gutting an, „aber gleich ausgetrunken muß ein solches Glas werden, sonst hat der Trinkspruch keinen Segen!“

William Gutting, der schon stark bezechet war, gurgelte das ganze Glas Punsch mühsam hinab, während Ralph nur nippte und dann unbemerkt von den Umstehenden sein Glas unter den Tisch goß.

Dieser letzte schwere Trank gab auch William Gutting den Rest. Mit fallender Zunge pries er nochmols seinen neuen Freund und sank dann besinnungslos betrauscht mit dem Kopf auf den Tisch.

„So der schläft nun auch fest,“ dachte Ralph und ein böses Lächeln spielte um seinen Mund. „Nun können wir ja ganz beruhigt an die Ausführung des Werkes gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

∴ (Vorsichtig.) Fräulein: Sehen Sie, hier ist der Ort, wo voriges Jahr ein junger Mann eine Dame vom Ertrinken gerettet hat. Sie hat ihn dann aus Dankbarkeit geheiratet. — Herr: Ja, aber entschuldigen Sie, Fräulein — ich kann nicht schwimmen.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Hofmann.) Druck und Verlag von Bernhard Hofmann in Wildbad.